



Religion unter Verdacht

Was zur Religion im Regierungsprogramm zu finden ist

Blick zurück im Zorn

Pünktlich zum Beginn des neuen Jahres bekam Österreich eine neue Bundesregierung. Und was vor einem halben Jahr noch als unwahrscheinlich galt, wurde zur Realität: Die erste türkis-grüne Regierung auf Bundesebene. Ein Blick zurück: Vor einem Jahr schien die türkis-blaue Welt noch halbwegs in Ordnung gewesen zu sein. Dann kam die Ibiza-Affäre, und mit ihr auch das erlösende Ende dieser unseligen Koalition. In den Monaten davor häuften sich die sogenannten rechtsextremen Einzelfälle. Noch gravierender waren die schrittweise Aushöhlung demokratischer Strukturen, das Durchpeitschen von Gesetzesvorlagen, die Drohungen gegen den öffentlichen Rundfunk und die Einschüchterung einzelner Journalisten. Der türkis-blaue Regierungszug raste mit hoher Geschwindigkeit Richtung illiberaler Demokratie à la Orban in Ungarn.

Im Sommer konnte das Land aufatmen. Es bekam unter einem weisen und souverän agierenden Bundespräsidenten eine Übergangsregierung. In den letzten Monaten war nicht alles eitel Wonne, aber die Regierungsgeschäfte wurden von Beamten ruhig und sachlich erledigt, ohne propagandistische Inszenierungen und ohne große Skandale.



pinterest@n.neelamma

Die große Ernüchterung

Hohe Erwartungen wurden in das neue Regierungsprogramm gesetzt. Und tatsächlich herrscht eine andere Atmosphäre und auch mehr Respekt im Umgang mit Andersdenkenden und Minderheiten. Einiges im neuen Regierungsprogramm stimmt zuversichtlich, zum Beispiel in den Bereichen Klimaschutz, Transparenz und Armutsbekämpfung.

Was das Programm allerdings zu Religion und Kirche beinhaltet, ist mehr als ernüchternd. Passagenweise gewinnt man den Eindruck, als stamme es von einer FPÖ-Alleinregierung, vor allem an den Stellen, an denen der Islam als Bedrohung gesehen wird. Der Islam wird im negativen Sinn zur Querschnittsmaterie, ob es um Integration, um Sicherheit oder um den Religionsunterricht geht, aber getroffen werden alle Religionen – ja Religion per se. Das ist zum einen nicht akzeptabel, weil

hier das Prinzip der Gleichbehandlung der Religionen unterlaufen wird, zum anderen wird Religion unter einen Generalverdacht gestellt. Das Regierungsprogramm steht weiterhin zum bekenntnisorientierten Religionsunterricht, stellt aber diesen, wiederum mit Blick auf den Islam, quasi unter Kuratel, der stärker kontrolliert werden müsse. Da fragt man sich, ob hier die Religionspolitik der Türkei Erdogans als Vorbild dient.

„Laut Regierungsprogramm soll das Kultusamt vielfach gestärkt und offenbar in Richtung eines österreichischen „Diyans“ ausgebaut werden, das quasi kultuspolizeiliche Aufgaben übernehmen soll.“

Richard Potz, emer. Professor für Religionsrecht an der Universität Wien im Gastkommentar der „Die Furche“ vom 9.1.2020

Mit diesem religionsfeindlichen Ansatz wird das erfolgreiche

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
INHALT SIEHE OBEN UND:	
Religion unter Verdacht	1-2
Gottesdienst zum Tag des Judentums/Bericht: Synode im Dezember 2019 in St. Pölten	3
Bernardis-Schmid-Kaserne in Wien	7
Neuer ÖRKO-Vorstand/Schweiz: vom Kirchenbund zur Kirche/Aufruf zu prophetischer Theologie	8
Veranstaltungen	10
Bücher	11
Andacht: Réka Juhász	12

Kooperationsmodell der „Freien Kirche im freien Staat“ ausgehöhlt. Im Regierungsprogramm findet sich eine fatale Mischung aus Feindseligkeit und Geringschätzung der Religion. Und was auf den Islam abzielt, berührt auch die christlichen Religionsgemeinschaften. Zum Beispiel: Der politische Islam wird als das Böse schlechthin dargestellt. Das Programm begnügt sich nicht damit, extremistische islamische oder islamistische Strömungen zu bekämpfen, was ja gerechtfertigt wäre.

Bekenntnis zu politischem Christentum

Gerade unsere reformierte Tradition kennt den engen Zusammenhang zwischen Kirche und Politik. Nicht in dem Sinn, dass die Kirche irgendwelche Herrschaftsansprüche stellt, sondern dass wir als Christen auch politisch denkende Menschen sind, die die Gesellschaft konstruktiv mitgestalten. Das schließt Kritik an den Herrschenden und Widerstand gegen Unrecht und Ungerechtigkeit mit ein. Ist nun auch ein politisches Christentum verdächtig, außer es passt in die Ideologie der Regierung?

Erstmals findet in Wien ein

Weltgebetstags-Gottesdienst im Stephansdom statt



Freitag, 6. März, 18:00

Der Weltgebetstag 2020 kommt aus Simbabwe

Thema: „Steh auf und geh!“

Im Mittelpunkt steht die Begegnung Jesu mit einem Kranken – um vom kraftlosen, passiven Warten ins eigene, kraftvolle Heil-Sein zu kommen (Joh 5,2-9a)

weltgebetstag.at/wgt-2020-simbabwe/

Verheerend ist das Signal, das durch ein Kopftuchverbot ausgesendet wird, wie der römisch-katholische Pastoraltheologe Paul Zulehner in einem Gastkommentar in der Tageszeitung „Der Standard“ treffend darlegte. Die „Kopftuchkränkung“ führe nicht zu mehr Integration, sondern bewirke das Gegenteil. Die Botschaft an die Muslime ist nicht: ihr sollt euch stärker integrieren, sondern vielmehr, wir wollen euch hier nicht. Wir müssen euch dulden, werden euch aber das Leben so schwer wie möglich machen. Wie soll man da jungen Muslimen die hohen Güter von Demokratie und Freiheit näherbringen? Unter dem Deckmantel, gegen einen extremistischen Islam vorgehen zu müssen, wird die Religionsfreiheit immer mehr eingeschränkt und Religion immer stärker aus dem öffentlichen Raum verbannt.

„Der legislativ inszenierte Zwang wird die hymnischen Wertereden der Demokraten über Toleranz, Religionsfreiheit und offenen gesellschaftlichen Diskurs bei Österreicherinnen und Österrechern islamischen Glaubens zunehmend unglaubwürdig machen ...“

Paul M. Zulehner, Pastoraltheologe, in einem Kommentar im „Standard“ vom 16.1.2020

Da passt es dazu, dass das Kultusamt im neu geschaffenen Integrationsministerium angesiedelt ist. Religionen sollen sich integrieren, anscheinend unabhängig davon, wie lange sie hier schon einen klaren Rechtsstatus besitzen.

„... übt sich die Regierung aber nicht in religiös-weltanschaulicher Neutralität (was der Trennung von Staat und Religion entspräche!), sondern leitet konkrete Schritte ein, um sich eine Religion zu schaffen, die ihr ins Programm passt.“
„Staatlich erzwungene Neutralisierung von Religion ist etwas anderes als religiös-weltanschauliche Neutralität des Staates, Herr Bundeskanzler!“

Bernhard Lauxmann, Evangelischer Theologe und Religionspsychologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Uni Wien, Gastkommentar in „Die Presse“ vom 17.1.2020

Aber abgesehen vom Umgang mit dem Islam ist auch die Evangelische Kirche selbst zur Zielscheibe von Angriffen gegen die Religionsfreiheit geworden, wo der Staat bei AsylwerberInnen inakzeptable Glaubensprüfungen von Konvertiten vornimmt und immer öfters Pfarrerrinnen und Pfarrern die Glaubwürdigkeit als Zeugen abspricht. Ebenso in der Frage des Karfreitags, der den Evangelischen als Feiertag gestrichen wurde.

Solidarität unter den Religionsgemeinschaften

Die Antwort der Religionsgemeinschaften kann nur sein, verstärkt solidarisch zusammenzuarbeiten, auch in der Öffentlichkeit das Miteinander zu betonen und gemeinsam für Werte, wie die Würde des Menschen, die Religionsfreiheit und die Menschenrechte, einzutreten, wo diese gefährdet sind. Und um zum Schluss etwas Positives anzumerken: Auch wenn es widersprüchlich erscheint, steht im Regierungsübereinkommen, dass eine qualitätssichernde Zusammenarbeit aller Kirchen und Religionsgesellschaften von dieser Regierung Unterstützung erfahren soll. In all diesen teils strittigen Punkten wird die Regierung an ihren Taten zu messen sein.

THOMAS HENNEFELD ■

Eine ganz besondere Nacht ...

05.06.20

LANGE NACHT
DER KIRCHEN

Dieses Jahr findet die Lange Nacht der Kirchen bereits zum 16. Mal statt.

Du sendest Finsternis und es wird Nacht, dann regen sich alle Tiere des Waldes. (Ps 104,20)

Österreichweit kamen jeweils mehr als 300.000 Gäste bei knapp 3000 Veranstaltungen. Auch heuer wird in den reformierten Gemeinden ein Programm geboten.

Schauen Sie vorbei!

Gottesdienst zum Tag des Judentums

Dieses Jahr wurde der Gottesdienst zum ersten Mal in der reformierten Gemeinde Wien-Süd gefeiert. Mitglieder des ÖRKÖ bereiteten den Gottesdienst in bewährter Weise mit dem Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Ortsgemeinde vor. In diesem Gottesdienst erinnern sich Christinnen und Christen an ihre jüdischen Wurzeln und an das reiche Erbe, das sie dem Judentum zu verdanken haben. Der Gottesdienst wurde von Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen christlichen Kirchen gestaltet. Es war spürbar, dass sich die Gemeinde mit dieser Feier voll und ganz identifizierte, auch durch die Lieder, die der Gospel Chor der Gemeinde gesungen hat. Und anschließend stellte die Gemeinde ihre großartige Gastfreundschaft mit einem reichhaltigen Buffet unter Beweis.

Red. ■



v.l.n.r.: Feierlichkeiten zum Tag des Judentums mit Kurator Robert Colditz, dem griechisch-orthodoxen Bischofsvikar Ioannis Nikolitsis, der evangelisch-methodistischen Pastorin Esther Handschin, dem altkatholischen Bischof Heinz Lederleitner, Superintendenten Matthias Geist, ÖRKÖ-Vorsitzender Prof. em. Rudolf Prokschi (Römisch-katholische Kirche), serbisch-orthodoxen Bischof Andrej Cilerdzic, syrisch-orthodoxen Chorpiskopos Emanuel Aydin, reformierte Pfarrerin Réka Juhász und dem Präsidenten des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Martin Jäggle. © Franz Radner/priv.

Synode im Dezember 2019 in St. Pölten

Die Synode H.B. hat den Oberkirchenrat H.B. beauftragt, die notwendigen Voraussetzungen für eine verstärkte administrative Integration der Evangelischen Kirchen A.B. und H.B. in die Evangelische Kirche A.u.H.B. zu schaffen, wobei sowohl die finanzielle Unabhängigkeit der Kirche H.B. als auch die selbständige Gestaltung des kirchlichen Lebens der Gemeinden der Kirche H.B. unter Wahrung der Gemeindeautonomie aufrecht zu erhalten sind. Ein begleitender Ausschuss soll regelmäßig Kontakt pflegen und den Meinungsaustausch unter den Synodalen und Gemeinden organisieren. Erste konkrete Vorschläge sollen der nächsten Session vorgelegt werden, die in Dornbirn am 14.11.2020 tagen wird.

Positiv war die Wahrnehmung unserer Kirche im Zwinglijahr mit diversen Veranstaltungen. Unsere Kirche H.B. in Österreich gehört zu den Mitveranstalterinnen der Christ-



© W. Grabuschnigg

lichen Begegnungstage in Graz vom 3. bis zum 5.7.2020. Nähere Informationen dazu finden Sie auf face2face2020.at.

Am Bild v.l.n.r. Gisela Ebmer, Susanne Stadler und Barbara Wedam, die aus der Synode ausgeschieden sind, LSI Thomas Hennefeld, Vorsitzender der Synode H.B. Georg Jünger. Wir wünschen ihnen alles Gute!

H.K. ■

Christliche Begegnungstage 2020 in Graz

3. – 5. 7.

Die Anmeldung und Registrierung ist ab sofort unter www.face2face2020.at möglich.



Christliche
BEGEGNUNGstage

GRAZ 2020
„Von Angesicht zu Angesicht“
Heute Gott Gläube

So, 1.3., 10:00

AMTSEINFÜHRUNG DER KIRCHENLEITUNG:

des Synodenvorsitzenden, des Landessuperintendenten und der Mitglieder des Oberkirchenrates H.B.

in der Reformierten Stadtkirche,
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
im Rahmen des Gemeindegottesdienstes
Anschließend Empfang mit Buffet

Bibel und Patriarchat (Teil I)

Ist die Bibel patriarchalisch oder wird das Patriarchat in die Texte hineingelesen?

Spätestens seit der „Flüchtlingswelle“ 2015 entbrannte auch in Österreich eine Wertedebatte, in der immer wieder moderne Werte und Normen des christlichen Abendlandes muslimischer Rückständigkeit gegenüber gestellt wurden. Das galt besonders für das Geschlechterverhältnis. Die Buchautorin und Juristin Magdalena Paulus zeigt hier auf, dass es durchaus Parallelen zwischen christlichen und muslimischen Patriarchatsvorstellungen gibt.

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Auch wenn das Ziel noch nicht erreicht ist – für die meisten Mitbürger ist dieser Satz selbstverständlich – für Ehe und Gesellschaft. Auch in der evangelischen Kirche wurde die Gleichstellung Realität.

Doch nicht alle Zeitgenossen bejahen die Gleichberechtigung. Da sind einerseits viele Migranten aus islamisch geprägten Ländern. Zumindest in der ersten Generation gestalten sie ihr Familienleben nach den patriarchalischen Normen ihrer Herkunftsländer. Andererseits gibt es im christlichen Raum weiterhin Kirchen und Gemeindeverbände mit patriarchalischen Strukturen, die dem Mann eine bevorzugte Position einräumen. Das gilt nicht nur für die katholischen und orthodoxen Kirchen, wo Leitungs- und Priesterämter den Männern vorbehalten sind. In Teilen der evangelikalen Bewegung sind Frauen von der Gemeindeleitung und vom Predigt-dienst ausgeschlossen. In Österreich gilt das für einige der fünf Verbände, die sich 2013 zum FKÖ, den Freikirchen in Österreich zusammengeschlossen haben. Meist geht diese Begrenzung stillschweigend einher mit traditionellen Vorstellungen der Rolle von Mann und Frau in Ehe und Familie, ja selbst im öffentlichen Leben.

Jan Vermeer:
Christus im Haus
Marias und Marthas



Im Patriarchat hatten hausfrauliche Tätigkeiten Vorrang vor der Bildung von Frauen. Jesus allerdings akzeptiert Maria als seine Schülerin, denn sie „sitzt zu seinen Füßen“, in der Antike die Position des Schülers bei einem Gelehrten.

Patriarchalisches Familienrecht in Österreich

Wir sollten diese Wertvorstellungen nicht vorschnell als archaisch abstem-peln. Noch bis in die Mitte der 1970er Jahre galt bei uns das patriarchalische Familienrecht aus dem Jahr 1811, das den Mann zum Haupt der Familie und Leiter des Hauswesens bestimmte.¹ Seiner Ehefrau konnte er bis 1977 verbieten, berufstätig zu sein.

„Der Ehemann hatte für den standes-gemäßen Unterhalt der Ehegattin und der Kinder zu sorgen. Als Inhaber der ‚väterlichen Gewalt‘ bestimmte er Erziehungsziele, Ausbildungsgang und Berufswahl der ihm zu Gehorsam verpflichteten Kinder. Die Frau, die ... ihm an seinen Wohnsitz zu folgen und seine Entscheidungen zu befolgen hatte, war vor allem für die Arbeit im Haushalt und die Pflege der Kinder zuständig. Über den häuslichen Wirkungsbereich hinaus war sie nicht geschäftsfähig, das heißt, nicht be-

rechtigt, eigenständig und ohne Zustimmung des Ehemannes Kauf-, Miet- und Arbeitsverträge abzuschließen. In einer Gesellschaft, die sich prinzipiell über Verträge konstituiert, bedeutete das eine weit gehende Beschneidung der sozialen Existenz.“²

Das Patriarchat

Damit sind die typischen Elemente des Patriarchats erfüllt. Weltweit sind die hauptsächlichen Kennzeichen:

- die Führungsposition und Herrschaft des Mannes
- die Aufteilung der Lebensbereiche zwischen Mann und Frau
- der Mann als Versorger und Vertreter der Familie in der Öffentlichkeit
- die Ehefrau zuständig für Arbeit im Haushalt und die Pflege der Kinder

² Demokratiezentrums Wien: Vom Patriarchat zur Partnerschaft – die Familienrechtsreform in Österreich, http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wissen_familienrechtsreform.pdf

¹ § 91 ABGB alte Fassung aus dem Jahr 1811

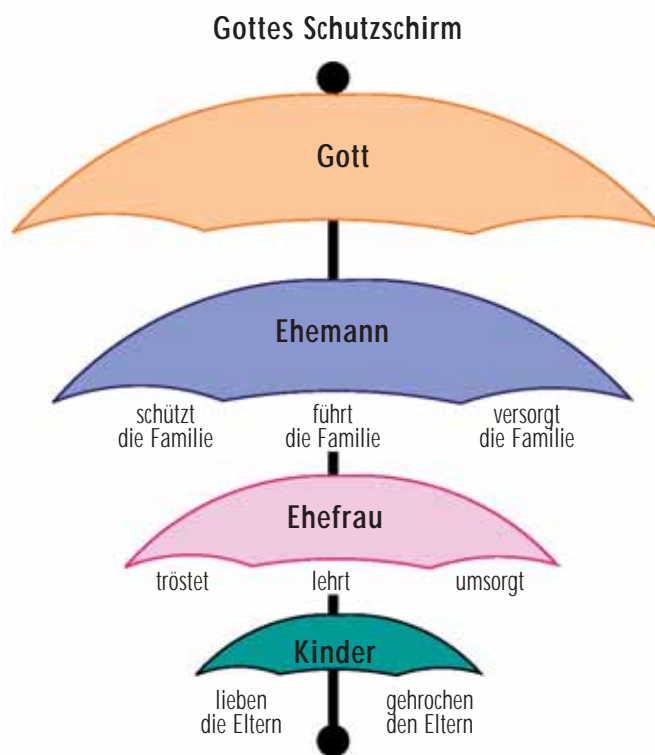
- die Verpflichtung der Frau zum Gehorsam (die Frau als Besitz)
- der Wert der Frau abhängig von ihrer Fruchtbarkeit
- der weitgehende Ausschluss von Frauen aus öffentlichen Ämtern
- der Ausschluss von Frauen von höherer Bildung
- patrilineares Abstammungsrecht
- patrilokale Wohnweise (den Wohnsitz der Frau bestimmt der Mann)

Man nimmt an, dass das Patriarchat mit dem Ende des Nomadentums und der Inbesitznahme von Land zum Ackerbau zur bevorzugten Lebensform wurde. Über einen langen Zeitraum hatte diese Lebensweise ihre Berechtigung. Wegen der hohen Kindersterblichkeit waren die Fruchtbarkeit der Frau und eine hohe Geburtenrate zum Erhalt des Stammes bzw. für den Bestand der Großfamilie notwendig. Darüber hinaus waren Kinder für die bäuerliche Großfamilie als kostenlose Arbeitskräfte in Haus und Hof ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Das Patriarchat im Christentum

Darauf beziehen sich traditionell denkende Christen jedoch nicht. Unabhängig von der Konfession verweisen sie auf die biblische Schöpfungsordnung, auf Genesis 1 bis 3, und eine kleine Auswahl neutestamentlicher Zitate.³ Dabei deckt sich ihre Sicht weitgehend mit der Auffassung zur Zeit Martin Luthers und später.

Danach ist die Frau nur Gehilfin des Mannes, die diesen bei der Ausführung seiner Aufgabe unterstützt, vornehmlich, indem sie sich um Kinder und Haushalt kümmert. Ist die Frau nur „Gehilfin“, so ist der Mann das Haupt der Frau, dem diese sich unterordnet. „Haupt“ wird hier interpretiert als die Autorität eines Vorgesetzten über Frau und Kinder. Diese Sicht bezieht sich auf den Genesis-Text „Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“⁴ in Verbindung mit dem



Die göttliche Schöpfungsordnung

Das patriarchalische Familienmodell biblisch begründet als „Gottes Schutzschirm“ bzw. „die göttliche Ordnung“ mit Verweis u.a. auf Epheser 5,22.23: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist,“ und Genesis 2,18 „Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“

© Magdalena Paulus inspiriert von www.reddit.com/

Pauluswort „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist.“⁵

Diese Interpretation enthält die entscheidenden Elemente des Patriarchats, z.B. die Führungsposition des Mannes (Haupt), die Verpflichtung der Frau zum Gehorsam (Unterordnung) und die Aufteilung der Lebensbereiche zwischen Mann und Frau mit dem Mann als Ernährer und der Frau als Hausfrau und Mutter.

Das Patriarchat im islamischen Kulturkreis

Interessant ist, dass das Familienrecht in den Ländern des islamischen Kulturkreises fast identisch ist mit unserer alten patriarchalischen Rechtsordnung, allerdings mit dem Koran als Begründung. Für islamische Gelehrte ergibt sich die dominante Stellung des Mannes aus Sure 4,34, wonach die Männer „Ausgaben von ihrem Vermögen“ für die Frauen haben. Da-

nach sei der Mann verantwortlich für die finanzielle Versorgung seiner Familie, was ihn als Familienoberhaupt legitimiert. Er allein vertritt Frau und Kinder nach außen. Wie ehemals in Österreich erstreckt sich seine Entscheidungsgewalt auf den Wohnort der Familie, den Arbeitsplatz, die Schulausbildung der Kinder usw. Daher darf die Frau einer Arbeit oder Reisen nur mit der Genehmigung des Mannes nachgehen.

Von der Ehefrau wird Gehorsam, Unterordnung und Treue erwartet. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, für das Wohl ihres Ehemannes und das der Kinder zu sorgen. Diese – zumindest für traditionellen Ehen unbestrittene – Trennung der Lebens- und Aufgabenbereiche in einen öffentlichen und einen häuslichen Bereich der Frau wird ebenfalls aus der genannten Sure abgeleitet.

MAGDALENA PAULUS

Juristin, Autorin und Referentin ehrenamtlich aktiv im Frauennetzwerk Vorarlberg und in der Leitung der „Cap Wörth“ Sommertage der Österreichischen Studentenmission ■

3 z.B.1. Korintherbrief 11,2-9 und Epheserbrief 5,22.23, 1. Timotheus 2,13

4 Genesis 2,18
5 Epheserbrief 5,22.23

Die Klimakrise und die Bibel



*Bible and
Climate Change*
© pixabay

Spätestens in diesem Jahr ist den meisten Menschen bewusst geworden, dass die Klimakrise das brennendste Problem unserer Zeit ist. Viele Christinnen und Christen fragen sich daher, was die Bibel zu dieser Katastrophe zu sagen hat.

Die Bibel kennt die Klimakrise nicht

Die erste Antwort ist negativ: Die Klimakrise ist ein relativ junges Problem, die Bibel weiß von ihr noch nichts. Fliegen und CO₂ sind für sie kein Thema, ebenso wenig das Waldsterben und übermäßiger Fleischkonsum. Zur Lösung der konkreten Probleme hilft die Bibel von daher nicht weiter, hier sind wir auf die Wissenschaft und unseren Verstand verwiesen.

Bedrohungen sind nicht neu

Fasst man den Fokus allerdings etwas weiter, finden sich in der Bibel durchaus Texte, bei denen man Analogien zur Klimakrise herstellen kann. Häufig ist etwa von Dürren die Rede, die Mensch und Tier bedrohen. Und die Sintflutgeschichte berichtet von einem Steigen der Meeresspiegel und macht dafür den Menschen verantwortlich. Allerdings nur indirekt:

nach Gen 6-8 hat Gott selbst die Sintflut geschickt, um die Menschen auszurotten – um dann später zu versprechen, dass es eine solche Flut nie mehr geben wird. Das Beispiel zeigt, dass man bei den Analogien schnell an Grenzen kommt und die biblischen Texte nicht einfach 1:1 auf heute übertragen kann.

Biblische Impulse zur Krise

Dennoch kann die Bibel wesentliche Impulse für ein theologisches Nachdenken über die Klimakrise geben: insbesondere mit ihrem Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes, dem Gedanken einer Mitgeschöpflichkeit von Mensch und Tier, und ihrem Insistieren, dass Gott den Menschen für sein Verhalten in die Verantwortung nimmt. Sobald es konkreter wird, finden sich zu diesen und verwandten Themen unterschiedliche Positionen – etwa in der Frage, ob der Mensch in der Schöpfung eine Sonderstellung hat oder ein Geschöpf neben anderen ist, und selbst in der Einschätzung, ob/wie die Welt bestehen bleibt. Für ein theologisches Nachdenken mit der Bibel sind die kontroversen Positionen nicht

weniger hilfreich als die Grundeinsichten, die sich durchziehen – zumal, wenn wir die Kontroversität zur Kenntnis nehmen. In aktuellen Diskussionen ist es aber natürlich nicht immer möglich, mit der Bibel in ihrer (kontroversen) Gesamtheit zu argumentieren; das wird schnell zu komplex. Einfacher und eingänglicher sind Argumentationen mit ausgewählten Texten oder sogar Einzelversen.

Ist die Bibel für Klimakrise verantwortlich?

Im Zusammenhang mit der Klimakrise wird z.B. häufig auf Gen 1,28 verwiesen („... Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie untertan, und herrscht ... über alle Tiere ...“) und der Vorwurf erhoben, die Bibel sei für die Klimakrise (mit)verantwortlich, weil der Vers eine selbstherrliche Ausbeutung der Natur legitimiere. Als Gegenargument weisen ökologisch motivierte Christinnen und Christen gerne auf Gen 2,15 („Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und be-

wahrte“) und argumentieren, der Mensch sei nach der biblischen Tradition zur Bewahrung der Schöpfung bestimmt. Argumentationen mit Einzeltexten/-versen sind häufig sehr effektiv und können durchaus legitim sein. Für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Bibel bleibt es aber unabdingbar, dass man dabei die historischen und literarischen Kontexte berücksichtigt. So gilt es bei Gen 1,28 zu beachten, dass die Kräfteverhältnisse zwischen Mensch und Natur in der Antike ganz anders waren als heute: Stellen wie 2Kön 2,24 und Am 5,19 zeigen, dass damals nicht die Natur die gefährdete Größe war, sondern der Mensch. Das schafft nicht aus der Welt, dass Gen 1,28 später im Sinn eines Freibriefs zur Ausbeutung der Natur verstanden werden konnte – ursprünglich gemeint war die Stelle so aber sicher nicht.

Der Mensch wurde seinem Herrschaftsauftrag nicht gerecht

Ähnlich kann sich das erste Verständnis von Texten nochmals wesentlich ändern, wenn man ihren literarischen Kontext beachtet. Im Fall von Gen 1 zeigt der weitere Fortgang mit der Sintflutgeschichte, dass der Mensch dem Herrschaftsauftrag nicht gerecht wurde, die Welt vielmehr (beinahe) ins Chaos verkommen ließ. Und der Garten, von dem es in Gen 2,15 heißt, dass der Mensch ihn bebauen und bewahren soll, ist das Paradies, aus dem wir nach Gen 3,22-24 vertrieben sind. Dass man solche weiteren Zusammenhänge nicht einfach ignoriert, wenn man mit biblischen Texten argumentiert, ist nur schon aus Gründen der intellektuellen Redlichkeit geboten. Und häufig lohnt es sich auch, weil die damit erschlossenen weiteren Sinndimensionen der Texte auch für das theologische Nachdenken über die Probleme von heute bedeutsam sind.

ANNETTE SCHELLENBERG

Professorin für Alttestamentliche Wissenschaft am Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien ■



© Markus Spiske

Bernardis-Schmid-Kaserne in Wien

zu Ehren der NS-Widerstandskämpfer



© Breg@wikimmons

Die Wiener Rossauerkaserne, Sitz des Verteidigungsministeriums, trägt zu Ehren der antinationalsozialistischen Widerstandskämpfer Robert Bernardis und Anton Schmid künftig den Traditionsnamen „Amtsgebäude Bernardis-Schmid“. Der evangelische Oberstleutnant Robert Bernardis war enger Vertrauter und Mitarbeiter von Hitler-Attentäter Claus von Stauffenberg. Anton Schmid rettete als Angehöriger der Wehrmacht hunderte Jüdinnen und Juden aus dem Ghetto des litauischen Vilnius (Wilna). Beide wurden nach Auffliegen ihrer Arbeit im Widerstand hingerichtet.

In seiner Rede würdigte der evangelische Militärsuperintendent Karl-Reinhart Trauner Robert Bernardis als einen, „der die Maskerade des Bösen“ erkannt hatte. Der gebürtige Innsbrucker habe zwar auch zunächst im Nationalsozialismus „einen Weg in eine gute Zukunft“ gesehen. Nachdem er während des Russland-Feldzuges 1941 mit Massenerschießungen konfrontiert worden sei, habe er sich abgewandt: „Die unmenschliche und unerträgliche, untragbare Realität des Nationalsozialismus machte ihn zu seinem Gegner.“ Später hat Bernardis als einziger österreichischer Offizier zum engen Mitarbeiterkreis Stauffenbergs gehört, der im Juli 1944 ein Attentat auf Adolf Hitler verübte. Bernardis wurde festgenommen und nach kurzem Prozess am 8. August in Berlin hingerichtet. Erst 2018 wurde er durch Bundespräsident Alexander Van der Bellen rechtlich rehabilitiert. Im Evangelischen Presseverband ist 2008 zum 100. Geburtstag Bernardis' eine Biographie zu „Österreichs Stauffenberg“ erschienen: epv-evang.at/shop/robert-bernardis

Wien (epd0) gekürzt

Neuer ÖRKÖ-Vorstand

Mit neuem Vorsitzenden und neuem Vorstand ist der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) ins neue Jahr gestartet. Den Vorsitz hat der römisch-katholische Theologe und Domdekan Rudolf Prokschi vom reformierten Landessuperintendenten Thomas Hennefeld übernommen, der das Amt seit 1. Jänner 2017 innehatte. Hennefeld fungiert in Zukunft gemeinsam mit dem rumänisch-orthodoxen Bischofsvikar Nicolae Dura als einer von zwei Stellvertretern. Dem neu gewählten Vorstand gehören außerdem an: Kanonikus Patrick Curran von der anglikanischen Kirche, der koptisch-orthodoxe Priestermonch Lukas Daniel, die methodistische Pastorin Esther Handschin, die lutherische Oberkirchenrätin Ingrid Bachler und – als Pressesprecher – Erich Leitenberger. Die Funktionsperiode des Vorstands dauert bis 31. Dezember 2022.

Red.

*

Schweiz: Die Evangelisch-reformierte Kirche wandelt sich vom Kirchenbund zur Kirche

Nach hundert Jahren als Kirchenbund haben sich die Mitgliedkirchen des Schweizer Evangelischen Kirchenbundes (SEK) dazu entschieden, ihren Weg neu als Kirchen-Gemeinschaft weiterzugehen. Diese lebt immer auf drei Ebenen zugleich: in der Gemeinde, im Kanton und gesamtschweizerisch. Gottfried Locher ist Präsident der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz.

Auf der neuen Webseite der EKS www.evref.ch gibt es News, Informationen zu Glauben und Leben, fundierte Themenseiten zu Theologie, Migration, Ethik, Politik oder Ökumene, Übersichten zur Organisation und eine Agenda. Die Website stellt die einzelnen Mitgliedkirchen vor und zeigt auf der Social Media Wall aktuelle Posts.

Red.



Der neue ÖRKÖ-Vorstand (v.l.): Erich Leitenberger, Nicolae Dura, Thomas Hennefeld, Rudolf Prokschi, Ingrid Bachler, Esther Handschin und Patrick Curran.

© epd/Uschmann

Aufruf zu einer prophetischen Theologie

Eine Gruppe von 26 Kirchenführern, Theologen und Aktivisten hat zu einer prophetischen Theologie aufgerufen, die Gottes Anliegen nach mitfühlender Gerechtigkeit widerspiegelt. Die Teilnehmer beschreiben die aktuelle geopolitische Realität als „globale Apartheid“, die von Ethnonationalismus, Rassismus, Autoritarismus, Fundamentalismus und Extremismus geprägt ist, die mit verschiedenen Religionen und aufkommendem Faschismus verbunden sind. „Wir haben die Schreie von Menschen aus anderen Kontexten auf der ganzen Welt gehört, in denen Menschen als Minderheiten leben, nicht nur aus der Perspektive religiöser Minderheiten, sondern auch von Minderheiten auf der Grundlage von Rasse, Ethnie, Kaste, wirtschaftlicher Unterdrückung, Geschlecht und Sprache“, heißt es im Entwurf ihrer Stellungnahme, die noch nicht abgeschlossen ist. In der Stellungnahme heißt es, dass es notwendig ist, „eine prophetische Theologie zu haben, die Gottes Anliegen nach mitfühlender Gerechtigkeit widerspiegelt, denn ohne die Erfüllung dieser Gerechtigkeit ist ein friedliches Zusammenleben unmöglich“.

Die Teilnehmer vertraten bei ihrem Treffen ein breites Spektrum an Erfahrungen und Kontexten, auch von Menschen in Mehrheits- und Minderheitssituationen, und als sie einan-

der zuhörten, begannen sie zu verstehen, wie differenziert ihre Positionen waren. „Wir definieren Minderheiten nicht quantitativ, sondern in Bezug auf Macht und Zugang zu Ressourcen, Entscheidungsprozessen und Möglichkeiten zur Entwicklung der eigenen Leistungsfähigkeit. Minderheiten sind also diejenigen, die von einer sinnvollen Teilnahme an der Gesellschaft und an der Kirche ausgeschlossen sind“, stellten sie fest.

Die Konsultation bot eine umfassende kontextuelle und globale Analyse durch das Hören von Stimmen aus der ganzen Welt, darunter Angola, Bangladesch, Kamerun, Deutschland, Indien, Indonesien, Kenia, die Philippinen, Lateinamerika, Südafrika, Sri Lanka und das Vereinigte Königreich. Der Geist Johannes Calvins hat diese Beratungen beeinflusst, denn er sprach von all jenen, „die keine Ungerechtigkeit ertragen können“ – nicht nur von jenen, denen Ungerechtigkeit zugefügt wird, sondern von jenen, die in deren Namen schreien und deshalb das Richtige und Gerechte tun. „Auch in ihrem Schrei hört Gott sich selbst, und in ihrer Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit werden die Wunden Gottes geheilt“, heißt es in der Stellungnahme.

Reformiertinfo.de, Quelle: WGRK, gekürzt ■

Wie kommt der Hase in die Synagoge und ins Osterfest?

Auf Hasenspuren von China über den Nahen Osten bis ins Osternest

Schokohasen haben wieder Saison. In den Regalen der Supermärkte haben sie die Schokonikoläuse verdrängt und zeigen uns an: Ostern steht vor der Tür und will gefeiert werden. Weshalb müssen gerade die Hasen, diese Sinnbilder für Fruchtbarkeit und Frühjahrsboten, herhalten, wenn es Richtung Ostern geht?

Seid fruchtbar und vermehret euch

Die Hasen waren seit jeher ein heidnisches Sexsymbol für Fruchtbarkeit und Vermehrung. Auch im Judentum kommt der Hase an durchaus prominenter Stelle vor. Sprechen das 3. und 5. Buch Mose noch von den nicht-koscheren Hasen, so kommen diese im Judentum doch noch später zu hohen Ehren. Gleiches passiert Löwen und Adlern, die ebenfalls zwar nicht kosher, so doch hochgeehrte Tiere darstellen.

Die „Hasen“ in den Psalmen

Dass der Hase im Psalm 104 „im Schutze des Felsens Gottes seine Zuflucht sucht“ geht jedoch auf einen Übersetzungsfehler zurück. Hebräisch heißt Hase „shafan“ aber bei den in Psalm 104 angeführten „shafan sela“, ist der Klipp-schiefer gemeint. Dieser „falsche Hase“ gehört zu den Murmeltieren, hat kurze, runde Ohren und man trifft ihn heute leider nur noch im Naturreservat Ein Gedi am Toten Meer an. Rabbi Yosef Hayim Yerushalmi hat 1534 in seiner Augsburger Haggada diesen „falschen Hasen“ als ein Symbol für die Jüdinnen und Juden in der Diaspora benannt. So wie dieser Hase sei man immer gejagt und stets auf der Flucht. Pessachgebetsbücher haben seither die „Hasenjagd“ angeführt. In der Haggada aus Prag aus dem 16. Jahrhundert wird der Hase für eine Eselsbrücke genutzt. „Jag' nen Has“ meint die hebräischen Buchstaben „YaK-Ne-HaZ“. Damit ist auf eine besondere komplizierte Abfolge der Segenssprüche hingewiesen.

Das berühmte Hasentrio – Erde, Wasser, Feuer

Es gibt im Judentum auch das Motiv der drei Hasen, die sich im Kreis jagen. In einem alten deutschen Rätsel heißt es: „Der Hasen und der Ohren drei / Und doch hat jeder seine zwei.“ In der Synagoge von Horb am Neckar im Jerusalemer Israel-Museum ist dieses tierische Trio verbildlicht. Auch in anderen Synagogen sind die drei Hasen etwa auf Holzpaneelen zu sehen. Drei Hasen finden sich auch in der Synagoge Chodorow von Lemberg, die 1941 von den Nationalsozialisten zerstört worden ist. Mithilfe von Fotografien haben sich die Malereien wiederherstellen lassen. Die israelische Kunsthistorikerin Ida Uberman schreibt über dieses Bethaus:

„Wir finden hier Darstellungen von drei Tierarten, je in einem Kreis angeordnet. Ein Adler, Fische und Hasen. Diese drei repräsentieren die drei kabbalistischen Elemente der Welt: Erde, Wasser und Feuer/Himmel.“ Die Zahl Drei, betont Uberman weiter, sei „im kabbalistischen Kontext sehr bedeutungsvoll“.

Buddhistische Hasen

Auch im Buddhismus in China haben die drei Hasen einen Kreis gebildet und sind uns aus Höhlenmalereien bekannt.



Mogao Grotte 205 aus Tang-Dynastie



© Mykola Svanik

Jüdischer Friedhof in Sataniv, Horodok Raion, Khmelnytskyi Oblast

Sie sollen im 6. Jahrhundert gemalt worden sein, und von China her kamen die Hasensymbole um 1200 n.Chr. in den Nahen Osten, in das Ajudidenreich Saladins. Keramikvasen und Metallgegenstände wurden mit den Hasen bebildert. So fanden die drei Hasen schließlich ihren Weg nach Europa. In Paderborn etwa sind die drei Hasen in einem Fenster im Kreuzgangs des Doms. Paderborn bietet auch Vorstellungen im „Drei-Hasen-Theater“ an und Übernachtungen im „Drei-Hasen-Hotel“. Nicht weit davon liegt dann auch die „Drei-Hasen-Apotheke“.

Faszinosum „Hase“

In vielen aschkenasischen Holzsynagogen des 17. und 18. Jahrhunderts sind sie dann auch zu finden. Und der seltsame „Dreihasenkreis“ hat seinen Weg in viele Kulturen gefunden. Dabei wurde das alte Symbol oft mit einer neuen Bedeutungsebene aufgeladen. In christlichen Kreisen wurde das Hasentrio als Sinnbild der Heiligen Dreifaltigkeit gesehen. Also weder dem Judentum noch dem Christentum können die Ursprünge eindeutig zugeordnet werden. Nur die Faszination „Hase“ hat diesem Tier in den Religionen eine besondere Stellung beschert, bei uns eben zu Ostern. Frohe Ostern!

HARALD KLUGE ■

WIEN – INNERE STADT

Do, 12.3., 19:30

Musik am 12tenAmore sacro – Heilige Liebe
Barockkonzert zur Passionszeit

Fr, 3.4., 19:00

Chopin GesellschaftJohannespassion – Johann Sebastian Bach
Leitung: Michal Kucharko

So, 5.4., 10:00

Goldene KonfirmationFür alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden
Anschließend gemeinsames Mittagessen
(um Anmeldung wird gebeten)

WIEN – WEST

**Bücher-Flohmarkt**

Fr, 6.3., 9:00–17:00

Sa, 7.3., 10:00–15:00

So, 22.3. ab 13:00

**Treffen lesbischer, schwuler und
bisexueller haupt- und
ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen
in den evang. Kirchen in Österreich**13:00 Mittagessen beim Bierigen,
15:00 Gemeindesaal in der Zwinglikirche.
Bei Interesse bitte um Rückmeldung an
DI Andreas Raschke. Tel.: 0699/11497911.
E-Mail: andreas-raschke@chello.at

So, 29.3. ab 13:00

**Gemeindeseminar Wir sind nur
Gast auf Erden**

10:00 GD, 11:30 Essen, 13:00 Beginn Seminar

Fr, 17.4., 19:30

Scenische Lesung mit teatro caprile
musikalisch unterstützt von András Fekete
Ein Abend voller Poesie und Literatur über Gargel-
len und den Rest der Welt. Fundstücke zu den An-
fängen der Touristerei, nebst Szenen und Texten
aus der Montafoner Theaterwanderung „Auf der
Flucht“ von Jura Soyfer und Franz Werfel.
Eintritt frei, aber Spenden erfreuen.**Raritäten-Mini-Flohmarkt**

Fr, 17.4., 9:00–13:00

**Großer Sommer-Flohmarkt**

Sa, 9.5., 9:00–17:00

WIEN – SÜD

Mi, 18.3., 19:00

Vortrag von Prof. Dr. Siegfried KreuzerVon Qumran bis zum Haus des Petrus.
Archäologische Entdeckungen zum Neuen
Testament

So, 22.3., 10:00

**GD mit dem Erlöserkirche
Gospel Choir**

BREGENZ

FR, 27.3., 19:00

Benefizkonzert BORG LauterachChor und Ensemble unter Chorleitung G.Fan-
ti, Leitung des Ensembles G.Ellensohn
Eintritt frei!

DO, 2.04., 19:00

SOIRÉE am OlrainEin Abend mit Blechbläser- und Schlagwerk-
klassen der Musikschule Bregenz

DO, 9.4., 20:15

**Ausstellungseröffnung aus den
ARTeliers der Lebenshilfe Vorarlberg**
Zur Eröffnung sind auch einzelne Künstler anwe-
send. Bis 5.7. nach den GD zu besichtigen.

DORNBIRN

Sa, 29.2., 19:30

Foto-Präsentation zum Thema LichtMusik und Lesung
Organisation Uwe Bergmeister 0699/18877069

Di, 3.3., 14:00

Im Gleichgewicht bleibenSicheres Vorarlberg und Seniorentheater:
„Ein falscher Schritt“
Eintritt: freiwillige Spenden

Di, 3.3., 19:30

Infoabend für Neuzugezogene

Sa, 25.4., 10:00-17:00

HB-Frauentag 2020in der evang. ref. Pfarrgemeinde Oberwart
Thema: „Ich bin ein Geschöpf Gottes und
habe meine Geschichte“Anmeldung in Ihrem jeweiligen Pfarramt
bis Fr, 17.4.

Fr, 6.3. jeweils 19:00

Ökumenischer Weltgebetstag

Dornbirn: St. Christoph, Lustenau: Evang. Kirche

So, 8.3., 18:30

Gitarrenkonzert mit Klaus WladarKartenbestellung: pfarramt@evang-dornbirn.at
Eintritt: 10,00 Euro (Abendkasse)

Mi 4., 11. und 25.3., jeweils 18:00

Töpfern mit Barbara WernerUnkostenbeitrag EUR 10
Anmeldung im Pfarramt Tel: 05572/22056

Do, 19.3., 19:00

Ev. DOVE – Inatura besuchen

Anmeldung bei Pfr. Meyer 0699/18877059

Fr, 3.4., 19:30

**Orgelkonzert mit Helmut G. Binder
an der Riegerorgel**

Palmsonntag, 5.4., 10:00

**FamilienGD: mit dem
Schiemerquartett**

Do, 23.4., 19:00

Ev. DOVE – Jugendraum gestalten

Mi, 29.4., 19:30

**Vortrag „Alter schützt vor Freude
nicht“ mit Pfr. Elmar Simma**Eintritt: freiwillige Spenden zugunsten
Einrichtung Gemeindezentrum

So, 10.5., 10:00

**Singende Kirche am Sonntag
Kantate**

31.5., 10:00

Pfingstsonntag und Konfirmation16 Konfirmanden und Konfirmandinnen
gestalten einen fröhlichen Jugendgottesdienst

FELDKIRCH

Di, 11. Feb., 10.3., 14. Apr. 14:30

**Anekdotencafé; Gemütliches
Beisammensein**

bei Kuchen und Kaffee für SeniorInnen

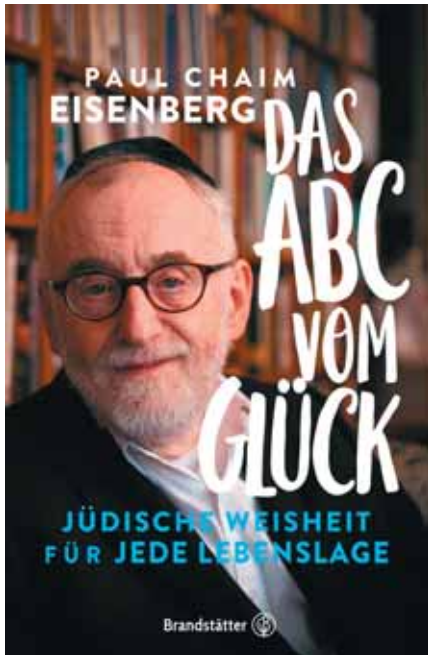
Di, 3.3., 21.4., 5.5., 19:00

**Kamingsgespräch: „Seele und
Jenseitsvorstellungen“**

- 1) in der Röm.-Kath. Kirche
- 2) in der Altkatholischen Kirche
- 3) in der Orthodoxen Kirche

Mo–Mi 6.–8.4., jeweils 19:00

Passionsandacht



Paul Chaim Eisenberg

Das ABC vom Glück. Jüdische Lebensweisheit für jede Lebenslage. Brandstätter Verlag Wien 2019.

160 Seiten, 22,00 Euro

Paul Chaim Eisenberg, Musiker, Autor, ehemaliger Oberrabbiner von Wien hat einmal den Geburtstag meiner Tochter gecrasht. Eigentlich war er für einen kurzen Moment Ehrengast, als er darauf gewartet hat, zum richtigen Zeitpunkt bei der Verabschiedung von Altbischof Michael Bünker in der Nachbarkirche hineinzuschneien. So wie er mit wenigen Worten und Sätzen unsere Geburtstagskinderparty beeindruckt hat, so schafft er es in seinem neuen Buch, Leser in seinen Bann zu schlagen. „Sie suchen ein lustiges Buch? Voiläl!“, heißt es im Klappentext. Sie suchen ein lehrreiches Buch, mit Witz und Esprit geschrieben aber doch mit einer tiefen Ernsthaftigkeit, das sich auch vor den ernstesten Themen nicht scheut? Voiläl! „Das ABC vom Glück“ von Rabbiner Eisenberg durchbuchstabiert zu bekommen ist jedenfalls eine Bereicherung. Und das Schöne an diesem Weisheitsbuch unserer Zeit ist diese Leichtigkeit in den Gedanken, auf die man wohl selbst so nicht kommt, aber sich freuen darf, wenn man sie denn doch gehabt haben sollte. Ich will „sie mit meinem Alphabet nicht belehren, sondern Ihnen ein paar glückliche Lesestunden schenken“, schreibt der Autor in seiner „Ein-

leitung“. Lassen Sie sich ansprechen und lesen Sie dieses Buch. Alle 22 Buchstaben sind es wert.

H.K.

Aus Eisenberg, ABC des Glücks:

Jüdisch-christlich-muslimisch

Vor einiger Zeit meinte eine österreichische Politikerin, dass das Kreuz in den Schulklassen ein Symbol der jüdisch-christlichen Tradition Europas sei. Das ist natürlich ein ziemlicher Blödsinn, denn das Kreuz ist sicher kein jüdisches, sondern exklusiv ein christliches religiöses Symbol. Das lässt sich zum Beispiel an der Geschichte erkennen, in der ein jüdischer Mann nach einem schweren Schicksalsschlag zum christlichen Glauben findet. Um diesen Glauben zu zeigen, fällt er den schönsten Baum in seinem Garten und schnitzt ein höchst kunstvolles, großes Holzkreuz daraus, das er genau dort aufstellt, wo vorher der Baum gestanden ist. Alle Christen im Dorf sind sehr beeindruckt und bekreuzigen sich jedes Mal ehrfürchtig, wenn sie daran vorbeigehen. Einmal sehen sie einen Juden vorbeigehen, der sich natürlich nicht bekreuzigt, und fragen ihn: „He, warum erweist du diesem Kreuz nicht die gebührende Ehre?“ Da antwortete der Jude: „Ich hab ihn gekannt, da hieß er noch Nussbaum.“

*

Karl Ove Knausgard: Alles hat seine Zeit. Roman. btb Taschenbuch 2009.

640 Seiten, 10,30 Euro

Wer hat den Auferstandenen zuerst gesehen? Richtig, die Engel waren es. Und über diese Figuren, die uns durch alle Menschheitskapitel in vielen Religionen begegnen, hat der großartige norwegische Autor Knausgard einen beeindruckenden Roman geschrieben. Nicht weniger als die Geschichte der Engel von der Antike bis in die Zeit der Aufklärung hält er für uns bereit. Und auch mit seiner Sprache in der fabelhaften Übersetzung von Paul Berf zieht dieses Buch einen magisch an. Dass Engel jedoch nichts mit Magie und auch nichts mit den süßen Engelfigürchen zu tun haben, wird einem nach dem Lesen ein für



allemal klar sein. Zwei fiktive Figuren sind der rote Faden dieses wuchtigen Romans. Da ist zum einen Antinous Bellori, der im 16. Jahrhundert direkten Kontakt zu Engeln gehabt haben will. Und es wird vom italienischen Historiker Guido Bergotti erzählt, der sich auf den Spuren von Antinous auf Engeljagd begibt. Knausgard verwebt seine reichen Kenntnisse an Kulturgeschichte, Philosophie und Theologie mit Ethnologie und Bibel- sowie Religionswissenschaften und gestaltet so einen Roman, der sich wie ein Krimi liest. Jedenfalls bleibt die Spannung bis zur letzten der 637 Seiten hoch. Trotz einer fehlenden Kapiteleinteilung findet man sich stets zurecht und wie in seinen späteren autobiographischen Büchern kann man auch hier an einer beliebigen Seite aufschlagen und anfangen zu lesen, jedoch nur schwer wieder aufhören.

H.K. ■

Satt ist gut.
Saatgut ist besser.

Helfen Sie Menschen in Äthiopien und vielen anderen Ländern, lebenswichtige Nahrungspflanzen aus eigenem Saatgut anzubauen. Wer sich selbst versorgen kann, führt ein Leben in Würde.



Jetzt spenden unter: www.brot-fuer-die-welt.at
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

IBAN: AT67 2011 1287 1196 6366

BIC: GIBAATWWXXX Zweck: Osteraufruf 2020

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben“



Caravaggio, Michelangelo: Matthäus, als Zöllner Levi aus Kapernaun

Die Geschichte des Zöllners Levi (Matthäus) ist für mich eine Auferstehungsgeschichte. (Lk 5,27-32) Er ließ alles zurück und wird ein Nachfolger, ein Jünger Jesu.

Wo muss ein Mensch sein – innerlich und äußerlich – dass er auf einen Blick und zwei Worte hin sein Leben so grundsätzlich ändert?

Durch seine Entscheidung für die Nachfolge beginnt für Levi die Auferstehung heute und jetzt. Ja mit allen Konsequenzen ...

Levi wagte es, noch einmal von vorne zu beginnen ... er wagte es, sein altes Leben zu lassen und ein neues anzufangen. „Denn wer sein Leben verliert um meinetwillen – der wird's finden.“

Aus Dankbarkeit organisiert Levi ein Gastmahl für seine Freunde und lädt auch Jesus dazu ein. Jesus nimmt die Einladung an, geht hin, isst und trinkt mit den Leuten. Im Auge der Pharisäer steckt in diesem Annehmen der Einladung eine Provokation: Jesus stellt ihr ganzes religiöse Wertesystem demonstrativ in Frage. Und das ist gefährlich.

Jesus schaut aber nicht auf die Vergangenheit und auf die Herkunft von Levi und seiner Zöllner-Freunde. Für ihn ist viel wichtiger, wohin diese Menschen gehen, und die Hoffnung, dass Auferstehung im Leben dieser Menschen auch eine Wirklichkeit sein kann. Heute und jetzt. Deshalb nimmt er die Einladung an und geht hin.

Und wie ist es mit unserer Auferstehungsgeschichte? Haben wir die Einladung schon geschickt?

*„Ihr fragt / wie ist / die Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.“*

*Ihr fragt / wann ist / die Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.“*

*Ihr fragt / gibt's keine Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.“*

*Ich weiß / nur / wonach ihr nicht fragt:
Die Auferstehung derer, die leben.“*

Ich weiß / nur / wozu er uns ruft:

Zur Auferstehung heute und jetzt!“ (Kurt Marti)

REKA JUHASZ ■

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
Abs.: Evang. Oberkirchenrat H.B., Dorotheergasse 16, 1010 Wien

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat
H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
www.reformiertekirche.at

Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur
harald.kluge@evang.at), Pfrⁱⁿ Mag^a. Sonja Bredel, Pfr. Mag.
Thomas Hennefeld, Mag. Dott. Angelo Comino
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Doro-
theerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in
Österreich, 1030 Wien.

Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004

Jahresabonnement 10 Euro. Erscheint 4 Mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Dis-
kussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verant-
wortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck
gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.

